

Spektakuläre Funde

## Überraschende Entdeckung in Immerath

28. März 2019 um 05:10 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Gräber wie diese offenbarten sich dem Team vom Landschaftsverband Rheinland in Immerath auf dem Gelände des dem Kohleabbau zum Opfer gewordenen Doms. Foto: Kurt Lehmkuhl

**Erkelenz. Grabungsexperten vom Landschaftsverband Rheinland stießen bei ihren Arbeiten auf dem Gelände des abgerissenen Immerather Doms auf Reste einer weiteren Kirche – mittlerweile die vierte – und auf viele andere Fundstücke.**

Für Alfred Schuler ist das Ende in Immerath absehbar. In einigen Wochen wird er endgültig seine Zelte im ehemaligen Ort, von dem nur noch Ansätze von Straßen, Bauruinen und sich selbst überlassene Freiflächen geblieben sind, abbrechen. Was ihm dann bleibt, sind die Erinnerung und eine Dokumentation in einem Ausmaß, das er sich zu Beginn seiner Zeit in dem Ort, der den Braunkohlebaggern zum Fraß vorgeworfen wurde, nicht vorstellen konnte.

Seinem Kollegen Dennis Franzen geht es nicht anders. Auch er konnte nicht ahnen, was ihn tatsächlich erwartete, als er das erste Mal den Boden in Immerath betrat. Nach der spektakulären, mit bundesweiter Aufmerksamkeit verfolgten Vernichtung des mächtigen Gemäuers hatten Schuler, Franzen und ihr Team vom Landschaftsverband Rheinland sich im April 2018 auf die historischen Spuren des Gotteshauses gemacht. Der wissenschaftliche Referent des Amtes für Denkmalpflege im Rheinland hat mit seinen Kollegen Stein für Stein, Mauer für Mauer inspiziert und den Boden schichtweise, zum Teil sogar millimeterweise, abgeschabt. Sie wollten herausfinden, was es mit der Kirche auf sich hat und was wichtig ist, um es für die Nachwelt zu dokumentieren. „Wir haben schon gewusst, dass die 1888 gebaute Kirche einen Vorgänger hatte“, erläutert Franzen, der sich vor der Ausgrabung mithilfe von Aktenmaterial kundig gemacht hatte. „Mich wundert nur, dass es aus dieser Zeit keine Fotografien gibt.“ Diese Kirche ruhte, ebenso wie die jüngste, auf den Fundamenten einer dritten Kirche.

## ■ INFO

### Für das Grabungsteam geht es bald weiter

Lange ausruhen können sich Alfred Schuler und sein Grabungsteam nicht, wenn sie ihre Arbeit in Immerath beendet haben. **Die nächste Aufgabe** wartet schon auf sie. Im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler II einige Kilometer nördlich wartet ein anderes Gebiet außerhalb der Erkelenzer Stadtgrenzen auf sie, in dem es deutliche Anzeichen für eine Ansiedlung aus römischer Zeit gibt.

So war der Stand der Dinge vor einem knappen Jahr. „Man darf vermuten, dass der Umbau der Kirche als Eigenkirche der Edelherrn von Immerath – genannt Cavel – entstand“, sagte Schuler in einer damaligen Zwischenbilanz. Möglicherweise stamme die erste Immerather Kirche aus dem 11. Jahrhundert, zumal es 1144 die erste Erwähnung des Ortes gab. Jetzt sind die Archäologen noch schlauer, denn auch die dritte Kirche hat einen Vorgänger. „Wir haben die Umrisse eines rechteckigen Baus entdeckt, der aus einer noch früheren Zeit stammt.“ Ein Glücksfall für die Grabungsexperten ist der Umstand, dass in Immerath jede neue Kirche auf den Sockeln der vorherigen fußt. So entstand auch die leichte Erhöhung, auf der zuletzt der Immerather Dom thronte.



Grabungsleiter Alfred Schuler mit einem Krug aus dem 15. Jahrhundert. Foto: Kurt Lehmkuhl

Üblicherweise fanden Bestattungen neben dem Kirchengebäude statt. So kommt es zwangsläufig in Immerath dazu, dass Schuler, Franzen und das Team aktuell immer wieder auf neue Gräber stoßen, die innerhalb der Kirchenmauern liegen, weil jede neue Kirche größer wurde als die Vorgängerin. Inzwischen wurden über 160 Gräber freigelegt, sechs davon können Priestern zugeordnet werden. Einige der Gräber sind sogenannte Kopfgräber, die in der Kapelle aus dem 11. Jahrhundert gefunden wurden. Nicht nur Grabbeilagen lassen die Unterschiede deutlich werden, auch die Lage der Bestatteten lässt Hinweise auf ihre Bedeutung zu. So wurden unter anderem eine Primizkrone, die ein Priester aus Anlass seiner ersten gelesenen Messe erhielt, gefunden, Kreuze als Anhänger oder die Sohle eines Lederschuhs. Ein Glättstein aus Glas wurde einer Frau als Beilage ins Grab gelegt, und an einer Stelle entdeckte das Schuler-Team einen Krug aus dem beginnenden 15. Jahrhundert, der der Elmpter Ware zugeordnet wird. Die Gläubigen sind mit dem Kopf in Richtung Westen und damit in Richtung der untergehenden Sonne platziert, die Priester blicken gen Osten – und damit auf ihre Gemeinde.

Das älteste Fundstück ist eine Keramik aus dem 11. Jahrhundert. Sie wird, wie die vielen anderen Exponate, einen Platz im Landesmuseum in Bonn finden; wie etwa ein Abschlussstein aus dem 16. Jahrhundert oder die Grabplatten aus dem Pescher Chörchen, einem Anbau der romanischen Kirche aus dem 12. Jahrhundert, die eine neue Verwendung auf dem Weg zur darauf folgenden gotischen Kirche fanden.

Franzen ist sicher, dass sich auch außerhalb der Kirche noch Gräber finden lassen, zumal erst mit dem Bau des Doms Ende des 19. Jahrhunderts ein neuer Friedhof etwas entfernt angelegt wurde. „Aber für diese Erkundung haben wir keine Zeit und Mittel mehr“, sagt Schuler. Sich darum zu kümmern und eventuelle Exponate zu sichern, sei Aufgabe von RWE.

**online01** Donnerstag, 28. März 2019, 05:25 Uhr

"Aber für diese Erkundung haben wir keine Zeit und Mittel mehr“, sagt Schuler. Sich darum zu kümmern und eventuelle Exponate zu sichern, sei Aufgabe von RWE."

RWE ist hier alles egal.....

Wie wir unsere Toten aufgrund der Braunkohle aus der Erde schälen ist eine große Schande !!!